

Merseburger Kreisblatt



Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Ausrückern 1,20 M., in den Ausgabestellen 1 M., beim Wochenzug 1,50 M., mit Postgebühren 1,92 M. Die einzelne Nummer wird mit 15 Pf. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis abends 7, an Sonntagen von 8½ bis 9 Uhr geöffnet. — Sprechstunde der Redaktion abends von 6½ bis 7 Uhr — Telephonruf 274.

Interaktionsgebühren: Für die 5 gespaltene Korrespondenz oder deren Raum 20 Pf., für Verträge in Merseburg und Umgegend 10 Pf. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Komplizierter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Bekanntheit außerhalb des Interaktionsfeldes 40 Pf. — Sämtliche Annoncen-Bureau nehmen Inserate entgegen. — Telephonruf 274.

Tageblatt für Stadt und Land

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikationsorgan vieler anderer Behörden.)

Die Redaktion verantwortet: Rudolf Heine.

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Druck und Verlag von Rudolf Heine, Merseburg.

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokal-Nachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 242

Mittwoch, den 15. Oktober 1913.

153. Jahrgang

Über die Thronbesteigung in Braunschweig

wird heute in den Zeitungen nicht berichtet; Prinz Ernst August ist wohlbehalten in Gmunden angekommen. Zunächst wird der bekannte Antrag Preußens an den Bundesrat zu erwarten sein.

Deutsches Reich.

Berlin, 13. Oktober. (Sohnnachrichten.) Seine Majestät der Kaiser ist heute abend kurz vor 7 Uhr nach Trier abgereist.

Zum Berliner Festzug

am nächsten Sonntag wird gemeldet, daß derselbe vor dem Kaiser nicht dekoriert wird, da sich der Monarch an diesem Tage nicht in Berlin befindet.

Provins und Umgegend.

Halle, 10. Oktober. Die 23jährige Schneiderin L. aus Zöllberg trug sich schon seit längerer Zeit mit Selbstmordgedanken, weil sie von ihrem Bräutigam verlassen worden war. Sie führte jetzt gegen ihn einen Prozeß wegen Nichterfüllung des Eheversprechens. Gestern abend besuchte das Mädchen mit einer Freundin eine in der Kronprinzenstraße wohnende Frau, um von dieser Abschied zu nehmen, da sie angeblich zu ihrer Schwester reisen wollte. Es wurde ein Teeabend arrangiert und schließlich auch zum Musikieren übergegangen. Die Gastgeberin spielte dabei auf Verlangen das Lied „Es ist bestimmt in Gottes Rat...“ und die jungen Mädchen sangen dazu. Nach war das Lied nicht ausgefallen, da durchdrönte das Zimmer ein lauter Knall und die Schneiderin L. brach sterbend zusammen. Sie hatte blühschnell einen Revolver herorgezogen und sich eine Kugel in den Leib geschossen. Sie wurde in die Klinik gebracht, starb aber auf dem Transport. In einem hinterlassenen Briefe gab sie Liebesgram als Grund des Selbstmordes an.

Zorgau, 13. Oktober. Auf dem rechten Elbeufer gegenüber dem Sächsischen Belgern steht ein 70 Meter hoher Turmnaß der elektrischen Überlandzentrale. Auf diesem wird jetzt ein Blitzfeuer für die Zwecke der Luftschiffahrt eingerichtet.

Calbe a. S., 13. Oktober. Die Stadtverordnetenversammlung von Calbe hat einstimmig den Ankauf der königlich preussischen Domäne Calbe nach Ablauf der Pachtzeit des jetzigen Pächters beschlossen. Der preussische Landwirtschaftsminister hat seine Zustimmung zur Aufteilung der Domäne gegeben. Der vom Fiskus festgesetzte Preis stellt sich auf 3368 200 M. Die Domäne, die 1919 in den Besitz der Stadt übergeht, soll zur Bildung von Rentengütern, Kleinbäuerlichen Siedlungen

und Hoffstellen, ferner zu Industriegeländen und zur Anlage von Straßen verwendet werden.

Magdeburg, 13. Oktober. Auf braunschweigischem Gebiet ist in der Nähe von Neuhaldensleben der Zigeuner Hermann Ebender, einer der Mörder des bei Fulda erschoffenen Försters Romanus, verhaftet worden. Der ältere Bruder Ebenders, der als zweiter an dem Mord des Försters beteiligt war, entkam. Die beiden Zigeuner, die als Kartoffelarbeiter in Dienst eines Landwirts standen, hatten sich in der Trunkenheit ihres Verbrechens gerührt.

Halle a. S., 13. Oktober. Unter großer Beteiligung aus allen Teilen der Provinz fand heute im Evangelischen Vereinshaus die diesjährige Abgeordnetenversammlung des Hauptvereins des Evangelischen Bundes für die Provinz Sachsen statt, die der Vorsitzende, Geheimer Justizrat Elze, im Hinblick auf die Jahreshundertfeier dieser Woche mit kraftvollem Aufruf für die deutsch-evangelische Sache eröffnete. Darauf trat man in die Tagesordnung ein, die das wichtige Gebiet der äußeren Organisation zum Gegenstande hat. Pastor Jatz berichtete über die Einrichtung von Gauerbänden. Der Gebante der Gauerverbände, die die Aufgabe haben, den Hauptvereinen in kleineren, übersichtlichen Bezirken zu zerlegen und durch Zusammenfluß mehrerer benachbarter Zweigvereine zu einem Verbande der gegenseitigen Anregung und Förderung zu dienen, wurde mit großer Zustimmung aufgenommen. Die vom Vorsitzenden gemachten Vorschläge wurden grundsätzlich angenommen und damit die Gauerintellektuelle in ihrer vorläufigen Gestalt eingerichtet. Es steht zu erwarten, daß durch die somit geschaffene neue Arbeitsgemeinschaft das Bundesleben in der Provinz eine wesentliche Förderung erfahren wird. Über die Art der Bundesarbeit berichteten dann zwei Redner, Herr Kaufmann Naumann-Erkart und Superintendent Langenau-Wendische, die sich in das Thema telteten: Wie treiben wir Bundesarbeit in der Stadt und auf dem Lande? Die mangelhafte Anregungen fanden dankbaren Boden und fröhlichen Widerhall in der Versammlung. Der Vorsitzende, Geheimer Justizrat Elze, berichtete schließlich noch über die Reformationsjubelwende, die insbesondere durch die in Görtzig neu beschlossene Arbeit der „Schwesternschaft des Evangelischen Bundes“, für unsere Provinz aber auch noch durch die Aufgaben auf dem Eichsfelde neue Zugkraft erhalten wird. Im Hinblick auf diese evangelischen Bundesaufgaben wurde die Spende den Zweigvereinen

besonders herzlich empfohlen.

Magdeburg, 13. Oktober. Heute morgen ¼ 7 Uhr fuhr der leere eiserne Dampfabzug „Eblagerhaus 3 Magdeburg“ im rechten Flußbett der Stromeibe mitten durch das östliche Hoch bergwärts. Zu gleicher Zeit und in gleicher Richtung schleppte der Dampfer „Magdeburg“ drei beladene Schleppfähne durch das mittlere Hoch der Brücke. Als der Dampfabzug etwa ¼ seiner Länge das östliche Hoch der Strombrücke passiert hatte, geriet er, vermutlich infolge des niedrigen Wasserstandes, auf Grund. Die Strömung drückte ihn quer gegen den Dampfer der Brücke, sein Vorderteil erlitt den hinten im Zuge des Dampfers „Magdeburg“ hängenden hölzernen Schleppfabn 33 der Neuen Flugdampfschiffahrts-Gesellschaft, der die Brücke etwa zur Hälfte seiner Länge passiert hatte, und drückte diesen mit 11 000 Zentner Weizen und Kleie beladenen Kahn schräg gegen den Dampfer. Es wurde sofort alles Mögliche getan, um Hilfe zu schaffen. Um ¼ 8 Uhr wurde der Versuch gemacht, den Dampfabzug „Eblagerhaus 3“ mit Hilfe zweier Dampfer wieder flott zu machen, doch bei dem Anziehen der Dampfer riß die Kette, der havarierte Dampfabzug schlug zurück gegen den Pfeiler und knickte anstehend in der Mitte ein. Personen sind bei dem Unfall nicht in Gefahr gekommen. Da das Fortziehen der beiden Schiffsfahrzeuge sich nicht ermöglichen ließ, so hat man mit der Entladung begonnen. Man hofft, der „Magdeburg“ zufolge, daß es bei einer größeren Auflockerung eher möglich sein wird, die Fahrzeuge fortzubringen. Die Elbe an der Strombrücke ist in ihrer ganzen Breite gesperrt, so daß die Schifffahrt vollständig brach liegt. Tausende von Menschen haben sich an den Ufern aufgestellt und sehen den Anzeihen zur Bergung der Fahrzeuge zu. Die Strombrücke wird möglichst frei gehalten. Auf der Brücke selbst hat man auch heute morgen mit dem Zutreiben des Holzplattens begonnen, so daß ein Teil der Brücke für Fußgänger und Fahrzeuge gesperrt worden ist.

Cüßen, 13. Oktober. Heute mittag wurde aus Anlaß der Beeridigung des Arbeiters Löwe unter neuer Gottesader durch Herrn Pastor Baensch eingeweiht. Nachdem der Sarg in die Kapelle getragen war, wurden von allen Anwesenden die beiden ersten Strophen des Liedes „Jesus meine Zuversicht“ gesungen. Darauf sprach Herr Pastor Baensch ein Gebet und hielt auf Grund des Bibelwortes Joh. 6, 37—40 die Weiherede, an welche sich das Weibgebet schloß. Den Schluß der Feier bildete der Gesang der ersten Strophe des Osterliedes: „Jesus

Zwischen zwei Mühlsteinen.

Roman von Marie Stahl.

„Das vergesse ich dir nie, Tante, aber ich wollte, es wäre nicht geschehen! Oh, wie leid es mir tut, daß du diesen Leuten Gelegenheit gegeben hast, dich so zu behandeln und ihre Macht fühlen zu lassen“, rief sie heftig erregt.

„Es ist die Frau, die mich häßt um der Vergangenheit willen“, entgegnete Tante Berta, ihre Tränen trocknend. „Seltsam, sie häßt mich, weil sie mir das Jugendglück zerbrochen und den Mann genommen hat, den ich liebte! Und er steht ganz unter ihrer Herrschaft. Er darf uns nicht helfen, wenn sie nicht will. Weißt du, daß ich doch dieses Mitleid mit ihm fühle, seitdem ich diese Frau kennen gelernt?“

„Das verdient er nicht“, sagte Erda hart. „Ich gönne ihm jede Qual, die sie ihm auferlegt, von Herzen.“

„Es trägt alles auf der Welt seinen Lohn und seine Strafe in sich, Menschen brauchen sich gegenseitig gar nicht zu strafen und zu richten. Mann darf nur nie nach dem äußeren Schein urteilen, die Seele liegt tiefer. Es könnte wie eine Ungerechtigkeits sehen, daß ich heute bitend und abhängig vor diesem Mann stehen mußte, der im Wohlleben sitzt und die Macht in Händen hat. Und doch bin ich früher von uns beiden die Beneidenswertere, und er ist zu beklagen.“

„Ach, Tante, auch die äußeren Ungerechtigkeiten empören mich! Die Welt ist voll davon. An deiner Stelle wäre mir das kein Trost. Du hättest diesen Leuten deinen Hohn ins Gesicht schleudern sollen wegen ihres Pharisäertums, verlogenen Christentums. Was wissen sie von meiner Mutter? Haben sie ihr ins Herz gesprochen und eine Ahnung davon, wieviel Not und Seelenqual ihrem zwangselbigen Schritt vorausging? Wie weil sie unter dem Zwang unänderlicher Gesetze und Notwendigkeiten gestanden? Ja, wenn das Erbschaft des Blutes ist, daß

man in der Stidluft ihrer engerzigen Moral, ihrer toten, verfeinerten Dogmen und ihrer erbärmlichen Lebensauffassung, die den Vorreil und die Macht der herrschenden Klasse als allein berechtigt hinstellt und jeden Freiheits- und Fortschrittsdrang als Hochverrat brandmarkt — daß man in dieser Stidluft nicht leben und atmen kann — dann bin ich nur stolz auf diese Erbschaft, und ficher werde ich sie nie verleugnen!“

Das junge Mädchen hatte mit der ganzen Blut eines starken Temperaments gesprochen, und Tante Berta blickte bejorgt auf.

„Kind, ich kann dir nicht unrecht geben. Wenn ich auch auf dem Boden der Weltanschauung stehe und schwerlich mich umlernen werde, so haben mich doch die Lebenserfahrungen tiefer in die Dinge sehen gebracht und mich auch gegen Andersdenkende duldiam gemacht. Aber ich habe Sorge um dich, so sehr ich dich liebe. Ich sehe ein, dein Weg ist nicht mein Weg, und ich fürchte, dich zu verlieren, wie wir deine Mutter verloren haben.“

Die Tränen flossen wieder reichlicher über Frau Bertas Wangen, aber Erda küßte sie fort.

„Das wird nie sein, Herjenseits! Meine Heimat bleibt immer bei dir und in der Heimat bleibt mein Herz! Aber laß mich dahin gehen, wo die Intelligenz unserer Zeit auf der Höhe und der Kampf am heftigsten ist! Laß mich nach Berlin! In der Kleinstadt erstickt ich. Hier kann ich nicht bleiben, so glücklich ich auch bei euch gewesen bin. Denn jetzt fängt die Lebensarbeit für mich an und dazu muß ich meine Kräfte regen können. Wie sie mir hier die Flügel verstauben würden, das hast du heute gehört. Willst du mich hier verkommen sehen? Nein, Tanten, das wäre für dich und für mich kein Glück mehr!“

Erda kniete neben der Tante, hatte den Arm um sie geschlungen und sah bitend zu ihr auf. Frau Berta streichelte ihren Scheitel, aber der Jammer sah ihr aus den Augen.

„Ich weiß es, ich muß dich gehen lassen, wenn es auch noch so hart ist. Ach, ich hatte so große Hoffnungen auf dein

wunderhohes Glück, auf Weidenanbilden in Frieden und Liebe, in dem du doch zu deinem vollen Recht gekommen wärest, weit über alles Erwarten hinaus! Aber es sollte nicht sein! Die schönsten und liebsten Hoffnungen werden einem im Leben immer zerrümmert.“

Erdas Blick hatte sich verdunkelt. Sie verstand, worauf die Tante zielte.

„Laß gut sein, Tante. Ich glaube, das Glück kann uns nie von andern kommen, sondern nur von uns selbst.“

„Kind, das Glück des Weibes kommt nur vom Mann. Das ist unsere Bestimmung. Wir können nicht dagegen anfechten, denn die Natur will es so. Ich glaube dir ja, daß auch die Frau hohe Betriedigung in der Kulturarbeit finden kann, wenn sie ihre ganze Kraft in den Dienst der Sache stellt und Erfolg hat. Aber Glück, das wahre Herzensglück liegt für sie nur bei Mann und Kindern.“

Erda senkte den Kopf tief und ein schneidendes Weh ging durch ihre Seele. Doch sie war zu jung und stark, um sich zu ergeben. Strid rißte sie sich auf.

„Mir würde die Luft am Leben vergehen, wenn ich mich so abhängig wüßte von der Gnade des Mannes. Ich allein will Herrin sein über mein Schicksal, über mein Glück und Unglück! Es kann ja sein, daß eine glückliche Ehe von zwei ebenbürtigen Naturen der beste und würdevollste Zustand für jede Frau ist, aber darauf warten tue ich nicht! Und wenn ich an dich denke, dann ichne mich, aber doch man von vornherein auf etwas so Zweifelhafes verzichtet!“

Sie hatte sich in die Sofaecke gesetzt und es ging ein finsterner, müder Ausdruck über ihr Gesicht. Tante Berta erhob sich und fing an, aufzuträumen.

(Fortsetzung folgt.)

Erfurt, 13. Oktober. Um hiesigen Dom erschloß sich heute während der Frühmesse ein 50jähriger Müller aus Schlieben. Unter den Kirchenbesuchern entstand eine Panik. Der Lebensmüde wurde sterbend aus der Kirche getragen.

lebt, mit ihm auch ich.“ Es beteiligten sich an der Einweihung Mitglieder des Magistrats und des Stadtvorstandes...

Magdeburg, 14. Oktober. Unter dem Vorhinein des Oberpräsidenten fand gestern nachmittags eine Konferenz statt...

Höfned, 18. Oktober. Der Tod durch Erstickten fand gestern der in 40er Jahren lebende Arbeiter Georg Ulrich...

Vermischtes

Stettin, 12. Oktober. Eine entsetzliche Tat ereignete sich in dem Essener Baracken-Frauenort. Die Frau des Arbeiters Hauschild...

Berlin, 13. Oktober. An der Wohnung des 27 Jahre alten Hausdieners Stumpf in Charlottenburg ist am Sonntag der 17jährige Freirehrer...

Ufen, 13. Oktober. In der letzten Nacht drangen Diebe in das Bureau einer Getreidefirma ein und sprengten mit Dynamit den Geldschrank...

Konstantinopel, 13. Oktober. Das hiesige Wort „Adam“ bedeutet, daß durch solches Umgehen eines armenischen Arbeiters namens Apdis...

Zum Untergang des „Volturno“

Newport, 13. Oktober. Kapitän Nisch sandte folgendes drahtloses Telegramm an die „Lithium“-Gesellschaft: Wahrscheinlich Anzahl der Geretteten 485, davon von der Besatzung 25...

Berlin, 13. Oktober. Der Dampfer „Grönland“, der sich am Rettungswert der „Volturno“ beteiligte, meldet drahtlos, daß er folgende Passagiere mit deutschem Namen gerettet hat: Stegmeyer, Feuerbach, Nitz, Waller...

Berlin, 13. Oktober. Nach einer Antwerper Meldung bestätigt es sich, daß unter den 24 Geretteten 1. Klasse sich das deutsch-amerikanische Ehepaar Krug, ferner Frau Hedwig Oberle und der deutsch-amerikanische Anton Armand befinden...

London, 14. Oktober. Bei der Ankunft der „Germania“ in Fitzgaurd lehnte es der Kapitän Barr ab, irgendwelche Erklärung abzugeben...

London, 13. Oktober. Die infolge von Sturm verpölte „Germania“ traf heute nachmittags um 2 Uhr in Fitzgaurd ein. Große Menschenmengen hatten sich zur Ankunft des Riesendampfers eingefunden...

spiel und viele Augenzeugen des Unglücks an Bord hatte. Ein Befehl zum Anker des ersten Kapitäns Barr verweigert, vom Einlaufen in den Hafen von Newport an nach Fitzgaurd weiterzubringen...

Stadtvorordneten-Sitzung

Die getriggerte Sitzung der Stadtvorordneten wurde am 6 Uhr von Vorsitzenden, Herrn Brempler, mit der Mitteilung eröffnet, daß seitens des hiesigen Bataillons-Kommandos ein Dankförmchen für die Veranstaltung der Begräbnisfeierlichkeiten eingegangen ist...

Die fotografischen Berichte über die Verhandlungen des Städtetages in Weimergode sind auf dem Tisch des Hauses ausgelegt.

Es wird nunmehr in die Tagesordnung eingetreten. Der erste Punkt betrifft Eingabe um Veränderung der Stadtvorordneten-Wahlen für die 3. Abteilung auf einen Sonntag. Berichterstatter Herr Stadtvorordneter Krause.

Es ist eine Petition von 439 Wählern beim Magistrat eingegangen, die wünschen, daß die Stadtvorordneten-Wahlen für die 3. Abteilung auf einen Sonntag verlegt werden möchten. Herr Frauenheim befürwortet die Petition...

Herr Julius bittet aus Gründen der Gerechtigkeit, die Sonntagswahl eingeführt zu werden. Er glaubt, daß es für die Arbeiter, die erst abends um 6 Uhr von der Arbeit kommen, nicht möglich, noch zu wählen sei...

Herr Stadtrat Dr. Wolff ist gegen die Sonntagswahl. Gerade auch die Industrie-Städte hätten sich dagegen ausgesprochen. Man möge den Erholungsbedürfnissen nicht den Sonntag verlernen. Die Stadt lasse, um den Arbeitern entgegen zu kommen, in 4 verschiedenen Votalen wählen.

Herr Stadtvorordneter Eise führt aus, die dritte Abteilung lege sich nicht nur aus Arbeitern zusammen, es befinden sich auch viele Beamte darunter, auf deren Sonntag möge man auch Rücksicht nehmen.

Herr Stadtvorordneter Bothe sieht gar keinen Grund, weshalb man die Wahlen auf einen Sonntag verlegen sollte, es wären eine ganze Anzahl von Wählern, die nicht wählen, nicht möglich, noch zu wählen, weil der Wahlakt um 6 Uhr abends geschlossen würde...

Nachdem noch die Herren Vollrath, Mohs und Bernete zur Sache gesprochen, wird beschlossen, die Sonntagswahl abzulehnen, dagegen wird der Wahlakt erst nach 6 Uhr abends geschlossen, und bis 8 Uhr abends auszudehnen.

Die Rechnung des Stadtbauamts für 1911 (Berichterstatter Herr Stadtvorordneter Schröder) wird entlastet. Der Abgabe von Leuchtgas an den deutsch-englischen Frauenbund für 13 Bg. das Aufnahmewerk wird zugestimmt.

Der folgende Punkt betrifft die Verlegung der Stränge im Wasserrohr-Netz. Berichterstatter Herr Stadtvorordneter Günther. Das Direktorium des Wasserwerks wünsche im Interesse der Qualität des Trinkwassers die Verlegung einiger alter Stränge, so von der „Weintraube“ bis zum Behrer Wäldchen Hause, von Seminar zur Bismarck-Straße...

Der folgende Punkt betrifft die Verlegung des Belfies des früheren Schmidwäldchen Hauses. Berichterstatter Herr Stadtvorordneter Günther. Es handelt sich um das Gelände an der halleschen Straße, das, sofern man von der Lindenstraße zur Bahnanführung geht, rechts der halleschen Straße belegen ist...

Überhalb der Zaunordnung wird noch verhandelt wegen der Baukosten in Rosental, Grundstücke Nr. 2 und 4. Die Befiger, Witwe Zievelde und Veronika Anauß, müssen bei der anderweitigen Regelung der Fluchtlinie einwilligen. Die Stadt will dafür 2000 Mk. zahlen, womit die Befiger einverstanden sind.

Cuffschiffahrt

Berlin, 14. Oktober. Der Fliegeroffizier Leutnant König, ist in Johannisthal gestern aus 150 Meter Höhe abgestiegen. Er war sofort tot. König war Leutnant im 162. Infanterieregiment in Lübeck. Er war mit seinem Apparat 1700 Meter hoch geflogen...

hoch geflogen, scheint aber beim Niedergang die Gewalt über das Flugzeug verloren zu haben. Als er bis auf 150 Meter niedertam, kippte plötzlich die beiden Tragflächen zusammen...

Johannisthal, 14. Oktober. Die Flieger Stöffler, Reichelt und Thelen sind kurz nach 12 Uhr zu Nachtflügen um den Preis der Nationalflugspiele gestartet. Stöffler und Thelen haben östlichen, Reichelt westlichen Kurs genommen.

Fliegerabsturz. Der bulgarische Leutnant Regel, der Sohn eines früheren Adjutanten des Königs, flüchtete gelegentlich eines Fluges aus dem sich überfliegenden Aropan. Er blieb tot liegen. Sein Begleiter kam mit einigen Hauptabstürzungen davon.

Cotales

Merseburg, 14. Oktober. Gestern, am 14. Oktober, ist der Gedächtnistag der Schlachten von Jena und Auerstedt. Frost möchte es scheinen, als sei es wenig angebracht, des Tages gerade in diesem Jahre zu gedenken...

Gedenktag. Heute, am 14. Oktober, ist der Gedächtnistag der Schlachten von Jena und Auerstedt. Frost möchte es scheinen, als sei es wenig angebracht, des Tages gerade in diesem Jahre zu gedenken, und doch scheint es nur so, denn der 14. Oktober ist für uns Preußen eine ernste Mahnung...

Ein Freiballon flog heute mittag in der Richtung von Süden nach Norden über unsere Stadt hin. Die Nachfrage ist reg.

Vom Rathaus

Ende nächsten Monats werden die Ergänzungswahlen zum Stadtvorordneten-Kollegium vorgenommen werden. Bisher hört man in der Bürgerchaft so gut wie nichts von vorbereitenden Schritten, aber in der getriggerten Stadtvorordneten-Sitzung wurde das Thema erörtert...

Der Stadtvorordneter Herr Frauenheim befürwortete den Antrag auf sofortige Wahlen auf Süddeutschland hin und meinte, unsere Nachbarn würden das garnicht verstehen, weshalb man die Wahl nicht Sonntag haben vornehmen wollen. Den süddeutschen Städten ist die Sonntagswahl auch erst durch die „Frankfurter Zeitung“ mundgerecht gemacht worden...

Der Stadtvorordneter Eise führt aus, die dritte Abteilung lege sich nicht nur aus Arbeitern zusammen, es befinden sich auch viele Beamte darunter, auf deren Sonntag möge man auch Rücksicht nehmen.

Nachdem noch die Herren Vollrath, Mohs und Bernete zur Sache gesprochen, wird beschlossen, die Sonntagswahl abzulehnen, dagegen wird der Wahlakt erst nach 6 Uhr abends geschlossen, und bis 8 Uhr abends auszudehnen.

Die Rechnung des Stadtbauamts für 1911 (Berichterstatter Herr Stadtvorordneter Schröder) wird entlastet. Der Abgabe von Leuchtgas an den deutsch-englischen Frauenbund für 13 Bg. das Aufnahmewerk wird zugestimmt.

Der folgende Punkt betrifft die Verlegung der Stränge im Wasserrohr-Netz. Berichterstatter Herr Stadtvorordneter Günther. Das Direktorium des Wasserwerks wünsche im Interesse der Qualität des Trinkwassers die Verlegung einiger alter Stränge, so von der „Weintraube“ bis zum Behrer Wäldchen Hause...

Der folgende Punkt betrifft die Verlegung des Belfies des früheren Schmidwäldchen Hauses. Berichterstatter Herr Stadtvorordneter Günther. Es handelt sich um das Gelände an der halleschen Straße, das, sofern man von der Lindenstraße zur Bahnanführung geht, rechts der halleschen Straße belegen ist...

Überhalb der Zaunordnung wird noch verhandelt wegen der Baukosten in Rosental, Grundstücke Nr. 2 und 4. Die Befiger, Witwe Zievelde und Veronika Anauß, müssen bei der anderweitigen Regelung der Fluchtlinie einwilligen. Die Stadt will dafür 2000 Mk. zahlen, womit die Befiger einverstanden sind.

Der Stadtvorordneter Bothe sieht gar keinen Grund, weshalb man die Wahlen auf einen Sonntag verlegen sollte, es wären eine ganze Anzahl von Wählern, die nicht wählen, nicht möglich, noch zu wählen, weil der Wahlakt um 6 Uhr abends geschlossen würde...

Nachdem noch die Herren Vollrath, Mohs und Bernete zur Sache gesprochen, wird beschlossen, die Sonntagswahl abzulehnen, dagegen wird der Wahlakt erst nach 6 Uhr abends geschlossen, und bis 8 Uhr abends auszudehnen.

Die Rechnung des Stadtbauamts für 1911 (Berichterstatter Herr Stadtvorordneter Schröder) wird entlastet. Der Abgabe von Leuchtgas an den deutsch-englischen Frauenbund für 13 Bg. das Aufnahmewerk wird zugestimmt.

Der folgende Punkt betrifft die Verlegung der Stränge im Wasserrohr-Netz. Berichterstatter Herr Stadtvorordneter Günther. Das Direktorium des Wasserwerks wünsche im Interesse der Qualität des Trinkwassers die Verlegung einiger alter Stränge, so von der „Weintraube“ bis zum Behrer Wäldchen Hause...

tober.
50 Meter
fammen
Gewalt
rühren
gen wer-
Reichelt
n um den
d Thlen
der Sohn
mlich el-
blieb to-
ngen da-
tober.
titag der
scheiden,
im Jahre
tober
seiner
eeren zu
ne fern
die von
nen, die
imals in
daß eine
Schreul-
kef be-
kulturell
der wir
ang von
aufsteige
frage ist
tober.
womblich
n. Bis-
on wozu-
„Genossen“
mündigen
herr
e, wies
n wür-
Som-
den ist
teilung
antags-
stehen
ihren
ganze
Mit
Städten
näm-
hählern,
teilen
d durch
getrenn
zuzrei-
en, bei
gemäß
in das
Lafats-
Homb-
senshal-
en.
3. Ab-
benen
hoben“
in voll-
besord-
in der
sich ihm
nd als
Te, als
Ämten,
s Kol-
wreißig-
admet-
hricht
färm-
n, das
ändert
s ist
Rat-
equiert
rpre-
Wähl-
ung-
g Ber-
der
eigen,
Katen-
ngen,
nd in
rarger
macht,
eigen.

wohl vielfach einmündig durch sein Leiblatt fragen, wie es sich denn eigentlich verhalten würde, wenn wir auch für die Stabstufordnungen-Böhen die geheime, gleiche und direkte Abstimmung bekämen? Dann würde höchst wahrscheinlich noch eine ganze Anzahl „Genossen“ im Rathausale Platz nehmen und über die Verwendung derjenigen Gelder beschließen, welche die Besiegenden in Form von Steuern aufgebracht haben. Das ist nämlich des Jubels Kern, wenn wir das beste- hende Wahlrecht zum Abgeordnetenhaus und zum Rathaus ändern würden: Der Besiegende und der erwerbende Mittelstand bringe die Steuern auf, und der Besiegte beschließt über die Verwendung der öffentlichen Gelder. Darauf kommt die Sache im eigentlichen hinaus. Man kann darüber geteilte Ansicht sein, aber gegeben wor gestern für die liberale Seite die Gelegenheit für das geheime und direkte Wahlrecht auch zu den Rathauswahlen, eine Lanze zu brechen. Doch alles noch summ blieb wie zuvor. „Genosse“ Julich betonte, das Dreifachen-Wahlrecht und die geheime Abstimmung seien auch für die Rathauswahlen nichts wert, nach dem furchtbaren Pfefflerm, der seit Jahren verdrübt, hätte man erwarteten dürfen, von liberaler Seite werde Herrn Julich nachdrücklich gehandelt werden, aber es zeigte sich kein Lüftchen. Es gibt Männer, denen man nachsagt, sie seien weit links freisinnig im politischen, gubernamentalen dagegen im lokalen Teil, dann machen sie es Jedem recht, ebenso könnte man vielleicht sagen: Wemher liebt für die Abgeordneten-Wahlen den Standpunkt Diemer, für die Rathauswahlen den Standpunkt Heydenbrand. Denn, die es angeht, ist hiermit der Standpunkt Heydenbrand an die Rockhöhe gehängt. Ein recht interessantes Thema!

An urber dürfte es wohl an der Zeit sein, wenn man über die bevorstehenden Stabstufordnungen-Wahlen nun bald etwas höre. Die drei Genossen, die bisher im Rathausale ein „heißes Kollegium“ hatten, haben sich den Verhältnissen angepasst und härm, sowie sonstige erregenden Szenen vermieden. Sie haben als Stabstufordner ihre Schuldigkeit getan, aber wenn man etwas finden wollte, was sie besonders im Interesse der Stadt getan hätten, so würde man wohl vergeblich suchen müssen. Gerade im Interesse der Weiterentwicklung der Stadt kann es nicht gelegen sein, denn die Anregungen zum positiven Schaffen gehen in der Hauptsache nicht von den „Genossen“ aus, sondern von bürgerlicher Seite, und die Kritik ist durch drei „Genossen“ reichlich vertreten. Man mag der ganzen Sache völlig objektive und vorurteillos gegenüber stehen, so wird man zu dem Schluss kommen müssen, daß es für die Stadt keinen Gewinn bedeutet, falls noch mehr „Genossen“ ihren Einzug im Rathaus halten.

Kudam ist eingefallen — ins Sumpfwasser nämlich im Keller des Straßen-Rathauses oder, wie es auch noch genannt wird, des „alten“ Rathauses. Mit ist die Fassade und das Grundmauer-Werk, während sich dem sehr ausgedehnten Hofraum und da, wo früher die „Villa Diernmann“ stand, das Prärij, jetzt sehr stattliche Neubauten erheben. Am Westlich wird schon jetzt lebhaft kritisiert. Man spricht davon, daß man im Neubau das Grundwasser stellenweise überhaupt selber los werden würde. Andere meinen wieder, für das Geld, das die ganze Anlage kosten werde, hätte man auch ein stattliches, festes, neues Rathaus bekommen können, denn wie es nun jetzt werde, sei es doch nichts Ganzes, wieder Andere meinen, die Gezwirne würden eine sehr sühbare Konkurrenz bekommen. So wirbeln die Meinungen tum durcheinander. So viel durchsicht, hat wegen der Regelbahn und der Stehbierhalle, die im Neubau vorgezehen sind, schon je eine Art kleiner Rechtsstreit geschwebt. Die heftigen Gezwirne sind nämlich vorzeitig geworden, daß für die Bahn und für die Stehbierhalle die Stadt zunächst die Konzeption einzuholen habe. Die Sache ist zur Entscheidung von hier nach Zeit überwiegen worden, und dort hat man entschieden, daß die Regelbahn nicht zu beanstanden sei, sondern nur die Stehbierhalle. Das genau so trifft und es die Entscheidung von beiden Teilen als endgültig hingenommen werden wird, muß die Zukunft lehren.

Nach wenige Tage, so feiern wir den Gedentag der Schlacht bei Leipzig, wozu die Stadt erlauchtweise Weite Mittel bereit gestellt hat. Unsere Herren Lokal-Chronisten haben in Vorträgen und Druckschriften der breiten Öffentlichkeit bereits Kunde davon gegeben, in welcher Weise auch Merseburg von den Kriegsergebnissen vor 100 Jahren betroffen worden ist. Die Zeiten sind andere geworden, daß aber heute nicht mehr Deutsche gegen Deutsche in Waffen stehen, wie nach nur 100 je noch vor 50 Jahren, das danken wir nicht zuletzt dem Manne, dessen Bild als Ehrenbürger auch den neuen Stabstufordnungen-Stiftungsjaal schmücken wird: dem Friedrich Bismarck. Was in Leipzig geschah wurde, wurde 60 Jahre später in Versailles gemiet: Die Deutschen fanden in Wehr und Waffen zusammen unter einem sichtbaren Oberhaupt gegen den Ausland. Aber wie großer, wie blutiger Opfer bedurte es, ehe wir dahin gekommen sind! Wie die Freude am Vaterlande auch in der alten Kaiserstadt Merseburg lebendig bleiben, das ist der schönste Wunsch, denn man ihr am Denktage von Leipzig entgegenbringen kann.

Erklärung.
Anlässlich der Erörterungen über das städtische Elektrizitätswerk ist in einem Artikel des Kreisblatts die Frage aufgeworfen worden, ob es sich befände, daß der städtische Herr Sachverständige Herr Ingenieur Fischinger in Dresden Vizeamt und Gutachter in einer Person sei? Obgleich dies materiell zulässig sein würde, hätte die Frage doch unliebsame Kombinationen nachrufen können. Auf Grund der Erklärungen des Herrn Bürgermeisters Dr. Haade in öffentlicher Stabstufordnungs-Sitzung vor 14 Tagen, ist die gestellte Frage zu verneinen, und ist es mir eine Freude, erklären zu können, daß die Integrität des mir persönlich unbekanntem Herrn Fischinger auf Grund der Worte des Herrn Dr. Haade für mich außer allem Zweifel steht. — Diese Erklärung gebe ich ab, ohne durch irgendwelche Umstände oder durch irgenen wem dazu veranlaßt worden zu sein, vielmehr ganz aus freien Stücken.
Rudolf Heine.

Stabstufverwaltung und Presse.
Die letzte Nummer (Nr. 477) des „Wiesbadener Tage-

blatts“ bringt nachstehenden Artikel:

Über das Verhältnis der städtischen Verwaltung zur Presse haben wir uns an dieser Stelle schon öfters unterhalten. Wenn wir jetzt wieder auf diesen Gegenstand zurückkommen, an dem auch die Bürgerchaft in höchstem Maße interessiert ist, so bilden die Veranlassung dazu die bemerkenswerten Verhandlungen über das Thema: „Kommunalverwaltung und Presse“, die kürzlich auf dem Rheinisch-Westfälischen Pressetag in M.-Gladbach gepflogen worden sind, und die Mitteilungen, die Herr Oberbürgermeister Kläffing in dem nichtöffentlichen Teil der vorgeschrittenen Stabstufordnungs-Sitzung machte. Sie wurden in der getrigenen Abend-Ausgabe des „Wiesbadener Tageblatts“ unter der Überschrift „Aus dem Stabstufparlament“ veröffentlicht. Wir wollen das gleich dortweg nehmen: die Tatsache, daß wir in der Lage waren, einen umfangreichen Bericht über die hinter verschlossenen Türen geführten Ausführungen des Oberbürgermeisters zu bringen, zeigt schon, daß man im Wiesbadener Rathaus den Wert der Presse als kommunalpolitischer Faktor erkannt hat und bemüht ist, nach dieser Erkenntnis zu handeln. In der Tat: auch in der Kommunalpolitik geht der Weg von der Verwaltung zum Publikum und von der Bürgerchaft zur Verwaltung fast ausschließlich über die Presse; einseitige Verwaltungsbeamte werden es daher als eine Selbstverständlichkeit betrachten, mit dem mächtigsten Organ der Öffentlichkeit, der Presse, ein freundschaftliches Verhältnis zu unterhalten. Ebenso selbstverständlich halten wir es für unsere Aufgabe, uns je gründlich wie möglich mit kommunalen Angelegenheiten zu beschäftigen und den Weg jederzeit offen zu halten, auf dem die Stabstufverwaltung und die Bürgerchaft sich am besten einander nähern können.

Auf dem Rheinisch-Westfälischen Pressetag wurden eine Anzahl von dem zweiten Verbandsvorsitzenden Dr. Rüppers (Bochum) aufgestellte Leitsätze angenommen. Es wurde darin u. a. gesagt:

Es liegt im Interesse der Selbstverwaltung, daß eine lebendige Anteilnahme der Bürgerchaft an den Angelegenheiten der Gemeinde geweckt und stetig angeregt wird, wie auch die Bürgerchaft mit Recht in bezug auf die Beratung und Behandlung von Gemeindeangelegenheiten den Anspruch einer weitgehenden Öffentlichkeit erhebt. Dieser Öffentlichkeit dient die Presse. Es sollen daher zwischen ihr und der kommunalen Verwaltung Beziehungen sein, welche über die amtlichen Veröffentlichungen von Gelezes wegen hinausgehen. — Die im Dienst der Tagespresse lebenden Berufsangehörigen werden es als ihre Pflicht ansehen, sich mit den Aufgaben der städtischen Verwaltung vertraut zu machen und jede Möglichkeit wahrzunehmen, sich über einschlägige Fragen sachgemäß zu unterrichten. — Als geeignet zur Förderung der Beziehungen zwischen Kommunalverwaltung und Presse steht der Verbandszeitung die Nachrichtenstelle an, welche in geeigneter Weise aus allen Verwaltungszweigen Mitteilungen für die Tagesblätter ausgibt, und zwar ohne einschränkende Bedingungen, und dem Journalisten zur Einziehung von Erkundigungen zugänglich sein muß, wenn er das Berufsinteresse daran glaubhaft macht. Jedoch soll neben der Nachrichtenstelle — und das bleibt die Hauptsache — auch zur mündlichen Verhandlung und Rücksprache mit leitenden Persönlichkeiten der Verwaltung jederzeit Gelegenheit gegeben sein.

Das ist der Hauptinhalt der Leitsätze, mit denen auch wir uns so weit ganz einverstanden erklären können. Ganz besonders entspricht auch die Forderung unserer Auffassung, die an die Vertreter der Presse gerichtet wird: sich mit den Aufgaben der städtischen Verwaltung vertraut zu machen und jede Gelegenheit wahrzunehmen, sich über einschlägige Fragen sachgemäß zu unterrichten. Mit dem Blinddraufschreiben ist es natürlich nicht getan; der Journalist, der über formale Angelegenheiten schreiben will, muß kommunalpolitisch einigermaßen geschult sein und vor allen Dingen in den Angelegenheiten der Stadt durchaus Bescheid wissen, sonst liegt die Gefahr nahe, daß er nicht klärt, sondern verwirrt und nicht. Diese Gefahr ist aber auch dann gegeben, wenn sich eine Stabstufverwaltung der Presse gegenüber wenig entgegenkommend zeigt. Deshalb bilden das Handhabbararbeiten und das gegenseitige Vertrauen, das der Korrespondent des Rheinisch-Westfälischen Pressetags in der Sache „Kommunalverwaltung und Presse“, Beiseordnet Dr. Most (Düsselb.), als notwendig betonte, die Grundlage einer erproblichen kommunalpolitischen Pressetätigkeit, wobei Voraussetzung ist, daß die Presse in städtischen Angelegenheiten nicht durch journalistische Stümpfer und Schamkühnen vertreten wird. Die weitere Ansicht des Rheinisch-Westfälischen Pressetags, daß es sich empfiehlt, „von Zeit zu Zeit die ortsamässigen Vertreter der Presse zu gemeinsamen Besprechungen städtischer Angelegenheiten durch die Verwaltung einzuladen“, können wir insofern nicht teilen. So nötig es auch ist, daß der Magistral mitteilhaft ist und die Presse von allen wichtigeren Gemeindegangelegenheiten unterrichtet, so wenig liegen u. G. derartige gemeinsame Besprechungen im Rahmen der Aufgabe der Presse, die zudem alles vermeiden muß, was geeignet erscheint, eine Trübung ihrer Objektivität herbeizuführen und der Freiheit der Kritik Eintrag zu tun. Dr. Most hat ganz richtig gesagt: Die Presse soll nicht nur mitteilen, sondern auch kritisieren und anregen. Dazu bedarf sie der weitestmöglichen Unabhängigkeit. Ein Pressevertreter, der überhaupt ein natürliches Verhältnis für kommunale Dinge hat, kann sich übrigens in den Sitzungen der Stabstufordnungs-Verammlung allein schon ziemlich ausreichend über die städtischen Angelegenheiten unterrichten.

Wie den Ausführungen des Herrn Oberbürgermeisters in der letzten Sitzung des Stabstufparlamentes zu entnehmen ist, soll jetzt mit der Schaffung eines Pressebezernates vorgegangen werden. Das ist ein Schritt vorwärts, den wir freudig begrüßen. Ebenso wichtig ist uns die in Aussicht gestellte Erfüllung des von uns wiederholt geltend gemachten Wunsches, daß die wichtigeren Vorträge und Druckfachen mit Motiven der Presse zugänglich werden sollen. Geschieht das und das andere, so sind die Hauptforderungen endlich befriedigt, die wir seit langem zur Herbeiführung einer erproblichen Zusammenarbeit der

städtischen Verwaltung und der Presse im Interesse der Bürgerchaft gestellt haben.

Telegramme und letzte Nachrichten.
Leipzig, 14. Oktober. Der in der Feuerversicherungsanstalt entdeckte Fehlbetrag von 300 000 Mark soll von der Familie des Defraudanten gedeckt werden. Auf Wunsch der Familie wird der Name des Betrügers verschwiegen.
Mauen, 13. Oktober. Der seit Donnerstag vermiste 14-jährige Schlosserlehrling Wilhelm Alfred Weißhaus aus Erzbach wurde in einem Transformatorhäuschen tot aufgefunden. Er dürfte vom Starftrom getötet worden sein. Die Tür war von innen verschlossen.
Cuba i. Erzegeb., 13. Oktober. Der hiesige Handarbeiter Albin Träger, der 64 Jahre alt ist, brachte seiner 63 Jahre alten Ehefrau mit einem Beil lebensgefährliche Verletzungen bei. Die unglückliche Frau war am Sonnabendnachmittag mit Wäschewaschen im Hofe ihres Wohnhauses beschäftigt, als plötzlich ihr Mann, der als Trinker bekannt ist, ohne Zweifel in einem Anfall von Delirium, ein Beil ergriff und der Unglücklichen mit einem furchtbaren Stieb das Ohr abhug und die Schädeldedecke einschlug. Darauf schloß sich Trinker in einem Zimmer ein. Mit einer Leiter verschafften sich die Nachbarn Zutritt; sie fanden den Täter an der Türklinke erhängt auf. Die lebensgefährlich verlegte Frau wurde in das Chemnitzer Krankenhaus geschafft, wo sie heute noch bewußtlos darniederliegt. Die Leiche des Selbstmörders wurde nach Leipzig übergeführt.
Chemnitz, 13. Oktober. Schweres Unglück traf die in Chemnitz im Hause Wechsleburger Straße 12 wohnhafte Familie Wagner. Der jährliche taubstumme Sohn schloß sich in die Schlafkammer ein. Der 13jährige Bruder des Taubstummen wollte nun vom Küchenbalkon aus durch das offenerherde, um einen halben Meter vom Balkon entfernte Schlafstufventilator Flammziegel dabei aus dem zweiten Stockwerk hinab und blieb tot unten liegen.
Leipzig, 13. Oktober. An der Einweihungsfeier der russischen Gedächtniskirche in Leipzig, die am 17. d. Ms. stattfinden, werden teilnehmen: der Chef des russischen Generalkonsulates Excellenz Jilinski, Generalleutnant Koljubokin, Generalmajor Kononow, Kommandeur des Leibwachen-Regiments, Baron v. Wolff, russischer Gesandter in Dresden, Synodalprokurator Kammerherr v. Stepanow, Erzpriester der Kriegsmarinegesellschaft Schamewitsch und als Vertreter des Jaren Baron Wapendorff und Kammerherr Sverbejew, Botschafter in Berlin. Auf Befehl des Jaren wird auch der berühmte russische Kirchenchor, der Chor der heiligen Synode, nach Leipzig kommen.

Stierfriedel, 10. Oktober. Am 1. Oktober trat Herr Lehrer Zieger beim Infanterie-Regiment Nr. 96 in Oera ein, um als Einjährig-Freiwilliger seiner Militärdienst zu genügen. Zu seinem Nachfolger erwähnte der Schuloridant Herrn Lehrer Boigt aus Magdeburg, welcher im letzten Jahre als Einjährig-Freiwilliger beim Infanterie-Regiment Nr. 66 in Magdeburg diente und vorher 3 1/2 Jahre in Lichteritz bei Weitzenfels amtierte. — Am Mittwoch fand die diesjährige große Treibjagd statt. Bei derselben wurden von 33 Schützen 281 Hagen, 21 Rebhühner, 1 Fasan und 1 Wanderfalke zur Strecke gebracht.

Kleines Feuilleton.
Dr. Diefels Leiche aufgefunden. In der Schemdemündung bei Amsternadum wurde am Sonnabend die Leiche eines gut gekleideten Mannes bemerkt. Wegen des kühnlichen Wetters konnte man die Leiche aber nicht in den Rettungsfahn bringen, sondern man begnügte sich mit der Bergung der Wertgegenstände. Der Leichnam selbst wurde dem Meere wieder übergeben. Aus gewissen Umständen vermutete man, daß es sich um den Körper des vermissten Dr. Diefel handelte. Diefels in München lebender Sohn wurde telegraphisch ersucht, nach Wilsingen zu kommen und die geborgenen Wertgegenstände zu rekonstruieren. Dieser traf gestern vormittag in Wilsingen ein, und gab nach wenigen Augenblicken der Besichtigung zu Protokoll, daß die ihm vorgelegten Gegenstände seinem vermissten Vater gehörten. Nunmehr scheint es außer Zweifel zu sein, daß Dr. Diefel den Tod in den Fluten gefunden hat, allerdings wird dadurch die Frage nicht beantwortet, ob ein Unfall oder Selbstmord vorliegt.

Todessturz im Berliner Stadion. Der Berliner Amateurfahrer Max Hansen, der bei einem Mannichaffs-Vorbegabefahren am Sonntag in dem Deutschen Stadion durch den Fall eines Fahrers des Spandauer Radfahrervereins „Windsbraut“ in einen Waffensprung verwickelt wurde, ist am Montagmorgen an den Folgen einer Gehirnverletzung gestorben. Der zirka 29 Jahre alte Hansen began 1903 seine Rennfahrer-Laufbahn als Amateur und wurde kurze Zeit darauf bereits Berufsfahrer. Er startete hauptsächlich auf der kleinen Berlin-Treptower Bahn und zog sich dann 1909 vom Radpost zurück. Nach einjähriger Pause trat er dann 1911 wieder in das Lager der Rennfahrer, diesmal jedoch nur als Amateur, ein. Er hinterläßt eine Witwe mit zwei Kindern.

Schweres Brandunglück. In Unterhirschgau-Georgenthal im Voglande brach am Montag früh in einer Scheune Feuer aus. Bei den Löscharbeiten wurde der Feuerwehrmann Reinhard Meinel schwer verletzt. Unter den Trümmern fand man später die Ehefrau des Harmonikaarbeiters Gerischer als verlohnte Leiche auf. Der Brand konnte gelöscht werden.

Kufeke
Kinder-Nahrung
bewährte Nahrung
Die Kinder gedeihen vorzüglich dabei u. leiden nicht an Verdauungsstörung.
Kombella
Gegen Reife Hände
Reife Hände
Taube 20 00 100 %
in allen Apotheken
gegen Schmerzen
die nichtfehlende Hautcreme

Zünftige Bekanntmachungen.

Polizeiverordnung.

Auf Grund der §§ 5, 6 und 15 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 und des § 143 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 wird hiermit unter Zustimmung des Magistrats für den Polizeibezirk Lützen nachstehende Verordnung erlassen.

§ 1.

Die Reinigung der öffentlichen Straßen in der Stadt Lützen hat nach Maßgabe des Ortsstatuts vom 12. April d. J. dergestalt zu erfolgen, daß an jedem Mittwoch und Sonnabend und an den Tagen vor öffentlichen Festtagen dieselben im Sommer bis 7 Uhr nachmittags, im Winter bis 4 Uhr nachmittags von allem Schmutz und Unrat gesäubert sind. Der Sommer umfaßt die Zeit vom 1. April bis 30. September, der Winter vom 1. Oktober bis 31. März.

§ 2.

Abgesehen von dieser Reinigung ist die Polizeiverwaltung berechtigt, im Bedarfsfalle außerordentliche Reinigungen einzelner Straßen und Straßenteile anzuordnen.

§ 3.

Die Reinigung umfaßt das Zusammenbringen des Schmutzes, Unrats usw. durch Anwendung von Besen oder sonstigen geeigneten Geräten, wobei der Schmutz sofort entfernt werden muß. Bei trockener Witterung müssen die Straßen vorher mit hinreichendem Wasser besprengt werden. Bei der Reinigung dürfen Schmutz, Unrat usw. nicht in die Öffnungen der Straßentänale gebracht werden.

§ 4.

Hat für den zur polizeimäßigen Reinigung Verpflichteten ein anderer der Polizeiverwaltung gegenüber mit deren Zustimmung durch schriftliche oder protokolllarische Erklärung die Ausföhrung der Reinigung übernommen, so ist dieser zur polizeimäßigen Reinigung öffentlich-rechtlich verpflichtet und darf die Polizeiverwaltung sich auch nur an diesen wegen der polizeimäßigen Reinigung halten; die Polizeiverwaltung kann aber ihre Zustimmung jederzeit widerrufen.

§ 5.

Übertretungen dieser Polizeiverordnung werden mit Geldstrafe bis zu 9 Mark im Unvermögensfalle mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

§ 6.

Diese Polizeiverordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft. Mit dem gleichen Tage wird die Polizeiverordnung vom 12. April 1913 aufgehoben.

Lützen, den 10. Oktober 1913.
Die Polizei-Verwaltung.
Lenze.

Preussischer Beamtenverein.

Die Mitglieder versammeln sich zur Teilnahme an Fackelzug Freitag, den 17. 10. d. J. pünktlich 7 Uhr abends in der Seffnerstraße. Abmarsch der Gruppe III pünktlich 7 Uhr.

Nach dem Fackelzug Feiern im Tivoli, woselbst Plätze belegt sind.
Der V. r. and.

Die

Freiw. Feuerwehr

tritt zur Teilnahme an dem Fackelzug zur Jahrhundertfeier der Schlacht bei Leipzig am Freitag den 17. Okt. d. J. abends 7 1/2 Uhr an der Wohnung des Kommandanten Hälterstr. Nr. 38 (H. Damm) an. (1. Hof). Das Kommando.

Private Anzeigen

H. Schnee Nachf.

Erstklassiges Spezialgeschäft für Stumpfwaren und Trikotsagen
Galle a. Z., Gr. Steinstr. 84.



SINGER „66“

die Nähmaschine des 20. Jahrhunderts.
Neue Spezial-Apparate für den Hausgebrauch.

Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.
Merseburg, Markt 12.

Preussische Elster-Saale-Kanal-Gesellschaft m. b. H.
Merseburg.

Am Donnerstag, den 23. d. M., abends 7 1/2 Uhr,

Herr Dr. Paul Ritter aus Halle a. S. in „Tivoli“ zu Merseburg einen Vortrag halten über den **Leipzig-Saale-Kanal**

und das **Kanal-Projekt Leipzig-Eilenburg-Berlin.**

Wir laden alle Interessenten Merseburgs und der Umgegend hierzu ein
Der **Aufführer**. J. A.: Dr. Rademacher.

Musikbücher für Klavier, Harmonium und Gesang

finden Aufnahme.

Frau Professor Dr. Kelbe-Postler.

Anmeldungen 12-2 Uhr Galleische Straße 301.

Hauslisten

sowie Formulare zur

Lohnnachweisung

sind vorrätig in der **Kreisblatt-Druckrei.**

Reiters ländliche Werke

illustriert in 2 Bänden gebunden für **3,50 Mk.** zu haben in der **Kreisblatt-Druckerei.**

Illuminations-Lämpchen

100 Stück M. 3,50 (Brenndauer ca. 2 1/2 Stunden) bei Mehrabnahme bedeutend billiger, liefert

Fritz Leberl,

Burstraße 18. Telefon 11

2000 Ztr.

unfortierte Kartoffeln

1000 Ztr.

Speise-Kartoffeln

empfehlen billigt

Babers & Rothe, Torgau.

Große schöne

Speisezimmer

sehr billig.

G. Schaible

Möbelfabrik,
Halle a. S., Alter Markt 1.

Heiraten Sie nicht

bevor Sie über zukünft. Person u. Familie, über Mi-

gift, Verm., Ruf, Vorleben usw. genau informiert sind.

Diskr. Spezial-Auskünfte

überall. **Welt-Auskünfte**

„Globus“ Berlin W. 35.

Potsdamer Str. 114

Stadttheater in Halle.

Mittw. u. 13. Oktbr. abends 7 1/2 Uhr: **Hohelt tanzt Walzer.**

Donnerstag, 16. Oktbr. abends 7 1/2 Uhr: **Am Tage des Gerichts.**

Globin
ist das

beste und feinste
Schuhputzmittel

Aufmerksame Bedienung. Mässige Preise.
Karl Tänzer
Merseburg, Adolf Schäfers Nachf., Entenplan 7
Spezialgeschäft
für (185)
Damen- und Kinder-Wäsche,
Schürzen aller Art.
Vollständige
Wäsche-Ausstattungen.
Fernspr. 259.
Solide Qualitäten. Grosse Auswahl.

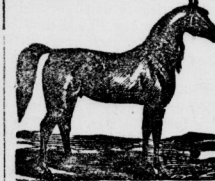
Erhöhung des Einkommens
durch Versicherung von Leibrente bei der
— **Preussischen Renten-Versicherungs-Anstalt** —
Sofort beginnende gleichbleibende Rente für Männer:
beim Eintrittsalter (Jahre). 50 55 60 65 70 75
jährlich % der Einlage: **7,248 8,244 9,612 11,612 14,196 18,139**
Bei längerem Aufschub der Rentenzahlung wesentlich höhere Sätze.
Frauen erhalten wegen ihrer längeren Lebensdauer weniger.
Aktiva Ende 1911: 122 Millionen Mark.
Prospekte und sonstige Auskunft durch: **Frau Wwe. M. Witte geb. Steckner in Merseburg, Burgstr. 11.**

Preiswerte Trikotagen u. Wollwaren
für die kältere Jahreszeit.
Besonders vorteilhaft:

Herren-Unterhemden halbt. erprob. Qualität 2,00 3.— 2,75 2,40 und in jeder Preislage bis Mk. 7.—	Herren-Unterbekleider gute wärmende Qualität. 1,95 2,50 2,10 1,70 u. in jed. Preisl. bis Mk. 6,50
---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

Jagdwesten in reicher Auswahl von Mk. 2,00 an.
Damen-Trikot-Tailen
gutsitzende Grössen 85 Pf.
halbt. pa. Qualität von 85 an.
Normal-Damen-Unterjacken u. Hemden, Combinations-, Bekleider
in all. Grössen u. Preislagen.
Plaids, Echarpes, Hauben, Shawls etc.
in allen Preislagen, u. moderne Farben etc., in reicher Auswahl.
Otto Dobkowitz,
Entenplan 3. Entenplan 8.

Von Mittwoch, den 15. ds. Mts. ab, steht wieder ein Transport aus erster Hand **prima belgischer Pferde** bei mir zum Verkauf.
H. B. Krenmer,
Merseburg, gegenüber der Post
Gute Personenbahnhof. Telef. 267.



Sie bilden sich ein
neue Wäsche zu sehen, wenn Sie sie mit Persil gewaschen haben, so blendend weiss, frisch und duftig ist sie danach geworden. Einfachste Anwendung, billig im Gebrauch und absolut unschädlich
unter Garantie!
Überall erhältlich, alle Läden, nur in Original-Paketen.
Persil
das selbsttätige
Waschmittel
Der grosse Erfolg!

HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Henkel's Bleich-Soda.
Nach Fabrikanten der allerbesten